

Grobe Linien, schnelle Striche

„Zeichnung. Idee – Geste – Raum“: Bochum zeigt die Vielfalt einer Gattung

Bochum – Natürlich ist Adolph Menzels „Studie zu einer weiblichen Hand, eine Armlehne umfassend“ (1887) ein Virtuosenstück. Wie er da mit dem Zimmermannsbleistift Texturen und Oberflächen fotorealistisch wiedergibt, macht einfach nur staunen. Die Lichtreflexe auf dem Daumen, vorn auf der abgewetzten Lehne, die feinen Falten des Ärmelsaums, sogar die Härchen auf dem Handrücken deutet er an. Die Zeichnung lenkt den Blick wie eine Lupe, und da hilft sogar die Grobheit, mit der er das Motiv nach unten und links auslaufen lässt in eine hastige Schraffur, in grobe Linien.

Das Blatt steht am Anfang der Ausstellung „Zeichnung. Idee – Geste – Raum“ im Bochumer Museum unter Tage. Die Schau befragt eine Gattung, ein vordergründig konservativer Angang, denn eigentlich ist doch zur Zeichnung alles gesagt, wie die Kuratorinnen Silke von Berswordt-Wallrabe und Eva Wruck im Katalog einräumen. Um dann mit den rund 110 Exponaten, die vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart reichen, die Aktualität einer solchen ästhetischen Fragestellung zu belegen. Man kann auch auf die kleine heitere Szene von Horst Janssen schauen, „Selbst, zeichnend“ (1980/81). Da sitzt der Künstler in der Landschaft und skizziert auf dem Block, eine tief romantische Idylle. Aber er fügt eine zweite, schmalere Szene hinzu, in der man das Gegenüber des selbstversunkenen Zeichners erblickt: den Tod. Zeichnen ist existenziell.

Man kann eben die Zeichnung nicht definieren, weil man sofort eine Arbeit findet, die gegen die Regeln verstößt. Schwarz auf Weiß? Da zeichnet Ernst Ludwig Kirchner 1909 die „Moritzburger Teiche“ mit durchaus kräftiger Pastellkreide. In Fritz Bleyls Blatt „Brandenburg“ (1920) kam der Tuschpinsel zum Einsatz. Richard Serra führte seine Arbeit „Untitled (#42)“ (2001) mit Ölkreide aus, und der schwarze Kreis bildet eine kompakte, fette Masse auf dem schweren Papier, sodass man lieber von einem Relief sprechen möchte, so strebt hier der Strich in dem Raum. Fred Sandbacks Arbeit „Untitled“ (1985) übersieht man leicht, sie besteht aus drei wei-



Präzise und staunenswert ist Adolph Menzels „Studie zu einer weiblichen Hand“, 1887, Bleistift auf Papier, zu sehen im Museum unter Tage in Bochum. THORSTEN JORZICK, BOCHUM



Ernst Ludwig Kirchner zeichnete „Moritzburger Teiche“, 1909, Pastellkreide auf Karton. MARC AUTENRIETH/THORSTEN JORZICK

ßen Acrylfäden, die an der Wand befestigt werden. Ist das eine Skulptur? Oder ist es nicht egal, woraus die Linien bestehen? Leon Polk Smith braucht nur Papier, seine Linien entstehen dadurch, dass er das Material zerreißt: „Untitled (torn paper drawing)“.

Eine andere Frage ist, wozu die Zeichnung dient. Sie kann benutzt werden, um Wirklichkeit zu fixieren, Inhalte zu erzählen. Im ersten Kapitel entfaltet die Schau die Spannweite

des Gegenständlichen. Lovis Corinth zeigt seinen Kollegen Paul Bach auf dem Sterbebett (1919). Unerwartet findet man daneben ähnlich empfindsame Blätter von Gotthard Graubner, „ohne Titel (Tote/Schlafende)“ (26.3.1976). Gegenüber hingegen Aktskizzen, gar eine pornografisch explizite „ Erotische Szene“ (1929) von George Grosz. Heute fotografieren Menschen alles mit dem Mobiltelefon. Früher hatten Künstler ihre Skizzenbücher.

In einer Vitrine sind zwei Bände von Carl Ludwig Rundt (1833) aufgeblättert, in denen er festhielt, was im Atelier vielleicht ein Gemälde werden sollte. Auguste Chabaud flanierte durch Paris und zeichnete mit schnellen Strichen die Sandwich-Männer, die für das Moulin Rouge Reklame liefen, und den blinden Bettler (1907). Kontraste auch hier: Einerseits Cézannes schemenhaft angedeutetes Blatt „La Montagne Saint-Victoire“ (um 1885). Andererseits Rudolf von Alts „Ansicht von Prag“ (1849), auf der man zunächst nur die aquarellierten Büsche sieht, ehe man die feine graue Wolke näher anschaut und darin die detailfeine Miniatur des Stadtbilds entdeckt.

Aber Zeichnung kann so viel mehr, kann geschriebenes Zeichen sein wie die schnellen Notate Jan J. Schoonhovens und die dynamischen Linienbündel Norbert Krickes. Sie kann unsere Wahrnehmung auf die Probe stellen wie in den Zeichnungen von Josef Albers, der in „Cables“ (1931) unmögliche Objekte andeutet. Kreise und Striche aus Gouache, aber das Auge will Zylinder sehen. Selbst Minimalismus bietet die Gelegenheit zu Scherzen: Francois Mo-

rellet montiert einen Apfelbaumzweig auf ein Blatt und ergänzt Triebe zu Kreisen und Quadraten im „Pommier Geometree“ (1983).

Auch die ukrainische Künstlerin Lada Nakonechna fordert unseren Blick heraus. Die Ecke eines Ausstellungssaals verdrängt sie zu einem breiten Strich, einer dunklen Wölkung, wie ein Dimensionsloch. Sie versah dafür die Ecke vom Boden bis zur Decke mit feinen Bleistiftstrichen. Die „Trap“ (2018/2024) irritiert, weil sie eine räumliche Situation in Zeichnung auflöst.

Eine weitere Arbeit kombiniert eine Zeichnung mit einer starken Lampe. Im diffusen Raumlicht erkennt man klar die wolkigen Graphitfelder. Die strahlende Helligkeit der eingeschalteten Lampe aber lässt die Zeichnung verschwinden, gleichsam eine alternative Wirklichkeit. So heißt die Installation auch „Investigation of Manipulation Mechanisms“ (2009/2024).

RALF STIFTEL

Bis 27. 4. 2025, mi – fr 14–18; sa, so 12–18 Uhr, Tel. 0234/2988901, www.situation-kunst.de, Katalog, Kerber Verlag, Bielefeld, 30 Euro

Ausstellung zum Terror gegen „Charlie Hebdo“

Oberhausen – Zum zehnten Jahrestag des Anschlags auf das französische Satiremagazin „Charlie Hebdo“ erinnern die Ludwiggalerie Schloss Oberhausen und vier weitere Museen an den Terrorakt. In Oberhausen werden Karikaturen zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler zu dem Anschlag und zur Kunstfreiheit gezeigt, wie das Haus in Oberhausen bei der Ausstellungseröffnung ankündigte. Die Schau „Charlie Hebdo. Die Freiheit der Kunst – Zehn Jahre nach Je suis Charlie“ ist bis 2. Februar geplant.

Bis heute beeinflusst das schreckliche Ereignis aus dem Jahr 2015 die Arbeit von vielen Zeichnerinnen und Zeichnern nachhaltig, hieß es. Mit der Ausstellung „gedenken wir den Betroffenen und solidarisieren uns mit ihrem Schaffen“, erklärte das Museum. Bei dem Anschlag waren am 7. Januar 2015 in Paris zwölf Menschen von islamistischen Attentätern ermordet worden. Zuvor hatte das französische Magazin islamkritische Karikaturen veröffentlicht.

Die Schau in Oberhausen ist Teil eines Gemeinschaftsprojekts mit dem Museum Wilhelm Busch in Hannover, dem Caricatura Museum Frankfurt, der Caricatura Galerie Kassel, dem Verein Cartoonlobby und dem schauraum: comic + cartoon Dortmund. In Dortmund sind 24 Werke bis 26. Januar im Schauraum zu sehen – Tag und Nacht in der Fenstergalerie. epd

Bis 2. 2., di – so 11 18 Uhr, Tel. 0208/41249 28, www.ludwiggalerie.de

IN KÜRZE

Die neue Leiterin des Deutschen Plakat Museums (DPM) im Museum Folkwang in Essen heißt Julia König (49). Die gebürtige Innsbruckerin führte von 2008 bis 2024 die Plakatsammlung der Wienbibliothek im Rathaus der österreichischen Hauptstadt. Die anerkannte Expertin für Plakatkunst und visuelle Kultur folgt auf René Grohnert, der von 2005 bis 2024 als Leiter des DPM tätig war. König soll nun die DPM-Sammlung mit ihren 350 000 Objekten weiter erschließen, digitalisieren und sichtbarer machen. wa

„Ich bin kurz vor reich, mir fehlt nur das Geld“

„Zart wie Kruppstahl“: Der „Geierabend“ startet in den alternativen Karneval auf der Zeche Zollern in Dortmund

Dortmund – Dem Steiger fehlt etwas. Martin Kaysh, Büttenredner des alternativen Karnevals, nennt es mit warmen Worten „rund“ und er meint den Präsidenten des „Geierabends“, Roman Henri Marczewski. Krankheitsbedingt muss der „Präsi“ in dieser Session passen. Schon im letzten Jahr war er nicht auf der Höhe. Mit seiner Stimme kann Marczewski, letztes Gründungsmitglied der karnevalesken Ruhrpott-Reminiszenzen, jede Nummer rocken. Nun schreibt auch das aktuelle Bühnenprogramm an der Geschichte weiter, dass eine Idee mit der Zeit geht und neue Leute dazukommen.

Kern bleibt das Ruhrgebiet, seine Menschen, ihre Sorgen, Eigenarten und Freuden. Der Programmtitel „Zart wie Kruppstahl“ tippt den Struk-

turwandel an. 11 000 Thyssen-Krupp-Beschäftigte müssen bangen. Das Premierenpublikum solidarisierte sich und wies Ursula Gather den Pannekopp-Orden zu, 28 Kilo Stahlschrott an der Kette. Die Chefin der Kruppstiftung hat nichts gegen Stellenabbau. „Kunst statt Kollegen“ kommt in Dortmund aber nicht gut an. Da wird Aki Watzkes Deal mit dem Rüstungskonzern Rheinmetall als Sponsor von Borussia Dortmund nicht so schwer genommen. Die „Zwei vonne Süd“ denken über Stallgeruch nach und meinen die Probleme um BVB-Trainer Nuri Sahin. Oder auch andere Sorgen. „Ich bin kurz vor reich, mir fehlt nur das Geld“, sagt Oppa zu Nicki, die Kontaktlinsen von Mats Hummels trägt.

Der „Geierabend“ bietet wieder ein Zuhause für Ruhrpott-



Auftritt beim „Geierabend“: Sandra Schmitz (von links), Silvia Holzhäuser, Patrick Dollas, Angelo Enghausen Micaela und Sebastian Thrun. BUSSENIUS & REINICKE GBR / EKKE

Typen. Beautytrends stellen die aufgebrelzten Lästermäuler Mia und Anna vor. Schnecken-schleim statt Gesichtsschmuck wird dick aufgetragen („Die Falten sind tief“). Zwei Industrie-

facharbeiter („Uns fragt ja keiner“) erzählen von „Kasalla in der Montagehalle“ oder wie ihnen der Chef der Lieferkettenkontrollkommission begegnet. Eine groteske Story.

Aber der neue „Geierabend“ kann auch anders (Regie: Björn Jung, Joey Gerome Porner). Zu den Zeitgeistthemen, die nicht nur im Revier funktionieren, zählen das Cannabisgesetz, Bahn-Chaos und der „Hyper Supermarkt“, wo sich der Kunde selbst abkassiert und vom Personal kontrolliert wird. Großartig, wie daraus eine „Rocky Horror Show“ mit dem „Time-warp“ wird und der Neue im Team, Patrick Dollas, den Transvestiten Dr. Frank N. Furter in Netzstrümpfen spielt. Flankiert von Silvia Holzhäuser an der Kasse, kann Kaufen zum Albtraum werden. Dollas aus Suhl überzeugt als kabarettistischer „Bundesadler“, der den Spitzenpolitikern aufs Handy schaut. Dollas kann Solonummern und zündet das Publikum mit seiner Elvis-Nummer „Blue Suede Shoes“ an. Das

Kurzmusical zu Datteln, Partnerstadt des „Geierabends“, bietet als rockige Rappmusik („Die da“) und eine Kanaljungfrau auf Paradiessuche. In der Behörden-Parodie „Behördiale 25“ erhält Angelo Enghausen Micaela als akkuraterer Spielleiter sogar Szenenapplaus. Herrlich auch wieder Sandra Schmitz, die als Miss Liberty ihren Sockel verlässt, um dem „orangenen Körperklaus“ zu entkommen. Trump ist zurück.

„Zart wie Kruppstahl“ begeistert mit punktgenau gespielten Rock-Pop-Klassikern der Band Tinnitusch. Neu dabei ist „Pele“ Götzer. „Mein Ruhrgebiet“ wird auf der Melodie von „Sweet Caroline“ ein Wohlfühlsong. ACHIM LETTMANN

Rund 30 Termine vom 16. 1. bis 4. 3., www.geierabend.de